

noch aufrecht erhalten, wenn es in der Heimat längst überholt ist — war es doch gerade die deutsche Nähmaschinenindustrie, die sich an der feinen Erziehung und Ausbildung dieser geborenen Amerikanerin am hervorragendsten beteiligte.

Schon im vorigen Jahrhundert beschäftigten sich viele Gräbler mit dem Gedanken, die nähende Hand durch eine Maschine zu ersetzen; aber sie ließen sich sämtlich durch ein Ferlich nicht nasführen; sie glaubten, es müsse die Handnäh sein, die durch die Maschine hergestellt werden solle, und so scheiterten sie an den großen, nicht auszugleichenden Unterschieden, die zwischen dem Lebenden und dem toten Mechanismus bestehen.

Das erste Patent auf eine Nähmaschine lösten zwei Engländer namens Stone und Hendersen im Jahre 1804, sie scheint aber nie zur praktischen Anwendung gekommen zu sein. Ein anderer Brite, mit Namen John Duncan, baute die erste Tamburierschneidmaschine und ließ sich diese in demselben Jahr patentieren; sie eignete sich mehr zum Sticken und erfüllte ihren Hauptzweck, das Nähen, nur unvollkommen. Die Engländer betrachteten indessen Duncan als den eigentlichen Erfinder der Nähmaschine.

Im Jahre 1814 konstruierte der wackere Tyroler Schneidermeister Joseph Madersberger eine andere Maschine, die vollständig das Grundprinzip der heute so weit verbreiteten Systeme aufweist. Er war zur Einsicht gekommen, daß er eine neue Naht erfinden müsse; er gab der Nadel das Ohr an der Spitze und fing die Schlinge des Fadens, die sich beim Zurückziehen der Nadel bildet, ganz wie heute noch, mit einem zweiten Faden auf; aber die Maschine arbeitete unzuverlässig; Madersberger verlor endlich die Geduld und nähte mit der Hand weiter. Seine immerhin sehr durchdachte Maschine bildet noch heute ein hochinteressantes Objekt in der Modellsammlung des kaiserlich-königlichen Polytechnikums zu Wien.

Ein anderer Erfinder, Barthélemy Thimmonier, ein exzentrischer Schneider aus dem Rhonedepartement, hatte überaus tragische Lebensschicksale; er fand Kapitalisten, fand selbst die Unterstützung der Regierung, die ihm Schneiderarbeiten fürs Militär übertrug; er ward selbst Fabrikherr, irrte aber schließlich, verachtet und vergessen, mit seinem Modell auf dem Rücken durch Frankreich und fristete sein Leben als verkanntes Genie.

Seine Maschine war in der Hauptsache von Holz konstruiert und nähte den Kettenstich; das heißt sie fing mit einer zweiten Schlinge diejenige Schlinge auf, die der erste Stich gebildet hatte. Die Nadel stach von oben in das Zeug; ein Haken an derselben holte von unten den Faden heraus; die Schlinge blieb oben liegen, bis der zweite Stich eine zweite Schlinge durchgeführt hatte. So erzielte er eine Leistung von dreihundert Stich pro Minute, und ihm ward die Genugthuung, daß er in seiner Fabrik zu Paris sechzig Maschinen zu gleicher Zeit in Tätigkeit sehen konnte. Jedoch sein exzentrisches Wesen und die Februarrevolution machten die Fortsetzung seines Unternehmens unmöglich, und aufs neue zeigte er auf Jahrmärkten und in Dorfscheunen sein Modell, um den Hunger stillen zu können.

1851 raffte sich Thimmonier zum letztenmal auf; er schickte eine sehr verbesserte Maschine nach London zur Weltausstellung, wurde aber damit zurückgewiesen, weil er den Termin der Anmeldung nicht eingehalten hatte. Dieses Unglück bedeutete für den armen Erfinder gewissermaßen ein Glück. Auf jener Ausstellung erregte bereits die Elias Howe'sche Maschine das Aufsehen der zivilisierten Welt, und so blieb ihm wenigstens der Schmerz erspart, den Glanz der amerikanischen Erfindung durch seinen unvollkommenen Apparat erhöhen zu müssen. Zerfallen mit sich und den Seinen starb er bald darauf vergessen in einer Pariser Winkeltaverne.

Sein glücklicher Nebenbuhler, der Mechaniker Elias Howe, ward 1819 in Spencer im Staate Massachusetts geboren. Die erste Anregung, eine Nähmaschine zu konstruieren, empfing er durch seinen Arbeitgeber Ary Davis in Boston. Dieser in technischen Arbeiten äußerst geschickte Mann ward eines Tages in seiner Werkstatt von zwei Männern um Rat befragt, wie eine von ihnen erfundene Strick-